# Projekt Lebenslied: Der Glaube der Kinder

Von Detlef Bendig

## Einleitung:

Kannst Du Dich noch an Deine Zeit als Kind in der Gemeinde erinnern? (In der Kirche oder in Veranstaltungen mit Erwachsenen?) Wie war das damals?

Ich habe aus meiner Kindheit noch einige Bilder in Erinnerung: es gab eine Kindersabbatschule für alle Altersgruppen gemeinsam, bei der wir eine Geschichte aus der Bibel hören mussten. Ich kann mich noch an die gewellten Flanellbilder erinnern, die immer wieder runtergefallen sind. Und am Ende mussten wir immer einen schwierigen Merkvers lernen, den ich meist schon am nächsten Tag vergessen hatte. Dann kam die Predigtstunde bei den Erwachsenen wo alle Kinder stillsitzen mussten. Das war sehr langweilig und jedes Mal eine Erlösung, wenn es endlich vorbei war.

Zum Glück ist das heute anders. Inzwischen gibt es altersspezifische interaktive Kindergottesdienste. Da werden Inhalte spielerisch und altersgemäß vermittelt. Die Texte von Kinderliedern sind verständlich und beim Singen darf man sich auch bewegen. In vielen Gemeinden gibt es vor der Predigt einen Kindermoment und manche Predigten sind so anschaulich, dass sie sogar von Kindern verstanden werden. Selbst wenn Kinder während der Predigt mal zu hören sind oder vielleicht sogar rumlaufen, dann erntet das heute eher wohlwollende Reaktionen als Disziplinarmaßnahmen.

Frage an die Gemeinde: Wie hast Du das erlebt? (Ein oder zwei Antworten aus der Gemeinde)

Vielleicht ist die Veränderung dadurch gekommen, weil viele unserer Kinder nicht den Weg in die Gemeinde gefunden haben. Irgendwann kam die Erkenntnis: *Kinder sind die Zukunft der Gemeinde.* D.h., ohne Kinder hat unsere Gemeinde keine Zukunft. Dabei trifft dieser Satz nur eine Teilwahrheit, denn Kinder sind nicht nur unsere Zukunft, sondern auch unsere Gegenwart. Ohne Kinder wäre unsere Gemeinde sehr arm. Möchtest Du zu einer Gemeinde ohne lachende Kinderaugen gehören? Ohne Eltern, die voller Liebe und Stolz ihre Neugeborenen in die Gemeinschaft ihrer Mitgeschwister bringen? Ohne das gemeinsame, fürsorgliche Segensgebet der ganzen Gemeinde für diese Kleinen, deren Leben noch in ganzer Länge vor ihnen liegt?

## Video: Die Welt mit Kinderaugen

## Jesus und seine Stellung zu Kindern

Als christliche Gemeinde muss man die Frage stellen, wie Jesus sich zur Bedeutung von Kindern in der Gemeinde positioniert hat? Wie würde er wohl die Aussage kommentieren, dass Kinder die Zukunft der Gemeinde sind? Und wie denkt er über die Ansicht, dass sie bereits die Gegenwart der Gemeinde darstellen?

Tatsächlich berichtet das Neue Testament von einer bemerkenswerten Begegnung Jesu mit Kindern, die uns interessante Einsichten zu seiner Einstellung liefert. Sie wird uns von Markus (10,13-16) berichtet:

### [**Die Segnung der Kinder**](javascript:void('Caption%20details');)(Luther 2017)

[13](javascript:void('Verse%20details');) Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an.

[14](javascript:void('Verse%20details');) Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.

[15](javascript:void('Verse%20details');) Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

[16](javascript:void('Verse%20details');) Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Um diesen Text besser zu verstehen, müssen wir zuvor etwas über die Stellung von Kindern in der Antike wissen. Kinder galten fast durch die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch als *noch nicht fertige* Menschen. Für ihre Familie und den Staat galten sie eher als Mittel zum Zweck, nämlich für die Versorgung, das besonders im Alter und als Garantie, nicht auszusterben. Sie waren billige Arbeitskräfte, ohne jegliche Rechte und konnten sogar ohne Folgen getötet, ausgesetzt, verschenkt oder verkauft werden. Dabei waren besonders gesunde Jungs im Vorteil, während Mädchen, kranke, behinderte oder unehelich gezeugte Kinder eher wertlos und daher schutzlos waren.

Ein wenig davon spüren wir auch in diesem Text. Als man Kinder zu Jesus bringen wollte, empfinden die Jünger das nicht nur als störend, sondern auch als sinnlos. Jesus sprach zu den Menschen vom Reich Gottes, also einem Thema für Erwachsene. Das war nichts für unmündige und unfertige Menschenkinder, deren vollgültiges Leben erst in der Zukunft lag.

Jesus begegnet dieser Sicht mit der stärksten Reaktion, die wir von ihm überhaupt im Neuen Testament finden. Luther übersetzt, dass Jesus *unwillig* wurde. Andere Übersetzungen formulieren, dass er *empört*, *ungehalten*, *zornig* oder *sehr verärgert* wurde. Das zeigt seine völlig entgegengesetzte Sicht zur Stellung von Kindern. Gegen den Widerstand seiner Anhänger wendet er sich den Kindern mit voller Aufmerksamkeit zu und gibt für die Zuhörer ein starkes Zeichen seiner göttlichen Sicht. Unmissverständlich sagt er:

**...solchen gehört das Reich Gottes.**

Hier spricht Jesus nicht in die Zukunft, sondern für die Gegenwart. Für Jesus werden Kinder nicht erst zu Mitgliedern des Reiches Gottes, sie sind es bereits! Sie sind es sogar mehr, als Erwachsene. In Vers 15 sagt er, dass wenn Erwachsene zum Reich Gottes gehören wollen, müssen sie erst wieder wie Kinder werden. Das heißt, **Kinder sind von Natur aus Mitglieder des Reiches Gottes – Erwachsene müssen es erst werden!**

Das sind deutliche Worte. Hier regt sich innerer Widerspruch, der Fragen mit sich bringt: Was meint Jesus damit? Welche Eigenschaften von Kindern sollen Erwachsene denn annehmen, um zum Reich Gottes gehören zu können?

## Lied: GHS Nr. 30, Wiesen und Berge

## Das Wesen von Kindern als natürliche Mitglieder des Reiches Gottes

Was sind die besonderen Eigenschaften von Kindern, die sie zu Mitgliedern des Reiches Gottes machen?

Bevor wir eine Antwort auf diese Frage finden, müssen wir noch einmal genauer auf den Markusbericht sehen. Ja, Jesus hatte eine ganz besondere Beziehung zu Kindern. In Vers 16 heißt es sogar, dass er die Kinder *herzte* und dann seine Hände auf sie legte um sie zu segnen. Markus verwendet hier ein sehr starkes und bildhaftes Wort für das Verhalten Jesu. *Herzen* bedeutet, dass er sie in die Arme genommen und gestreichelt hat. Er hat ihnen reale körperliche Zuwendung gegeben. Jesus war also nicht nur ein Mann der Worte, sondern auch der Taten. Er lebte, was er sagte – hat also nicht nur theoretisch über Liebe gepredigt, sondern hat Liebe gelebt. Und weil er das Gute in diesen Kindern sah, hat er sie gesegnet, ihnen gute Worte zugesprochen, damit es sich weiter entwickeln kann.

Doch was sind nun die besonderen Eigenschaften von Kindern, die sie auf natürliche Weise zu Mitgliedern des Reiches Gottes machen? Ist es ihre besondere Naivität – oder ihre Unschuld? – Das wäre wohl zu romantisch und fern von der Realität, denn Kinder sind von Natur aus nicht unschuldig – und auch nicht naiv. Wer mal Beobachter von Geschwisterstreitigkeiten war, oder von Kindern im Kindergarten oder in der Schule, der wird ein anderes Lied singen. Kinder sind nicht ohne!

Ich habe drei Enkelsöhne, die ich von ganzem Herzen liebe. Ich finde sie alle auch ziemlich gut erzogen (sei dies die stolze Sicht eines Opas). Als der Älteste 2 Jahre alt war und das erste Mal seinem neugeborenen Cousin begegnete, wurde der erst einmal gekniffen bis er geschrien hat. Ja, er wusste, wie weh das tut. Inzwischen ist der der Kleine selbst zwanzig Monate alt – ein prinzipiell sehr liebes und sehr ausgeglichenes Kind. Vor wenigen Monaten hat nun sein großer Cousin noch einen kleinen Bruder bekommen. Und so kam es, wie es kommen musste, der Neue musste letztens von seinem gut erzogenen, lieben Cousin einen gezielten Schlag auf den Kopf einstecken. Ja, Kinder können gemein und böse sein! Sie sind nicht wirklich von Natur aus lieb und unschuldig.

So bleibt die Frage, weshalb sie Jesus dennoch als natürliche Bürger seines Reiches sieht?

Die Antwort gibt er uns in einer anderen Situation. Es kam einmal unter seinen Jüngern zu einem Streit über die Frage, wer von ihnen der Größte im Himmelreich sein würde. Es ist kaum zu glauben, aber sie fragten Jesus selbst nach einer Antwort. Und der antwortete mit einem Hinweis auf Kinder (Matthäus 18,1-5):

2 Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte

3 und sagte: »Ich versichere euch: Wenn ihr euch nicht ändert und den Kindern gleich werdet, dann könnt ihr in Gottes neue Welt überhaupt nicht hineinkommen.

4 Wer es auf sich nimmt, vor den Menschen so klein und unbedeutend dazustehen wie dieses Kind, ist in der neuen Welt Gottes der Größte.

Was unterscheidet ein Kind von einem Erwachsen bei der Frage nach der Stellung oder dem Status im Leben?

Was mag die Jünger zu ihrer Frage veranlasste haben? Die Frage nach dem Status entsteht immer da, wo wir uns in dem vergleichen, *was wir erreicht und geleistet* haben. Es gehört zu den menschlichen Grundannahmen, dass wir das sind, was wir uns erarbeitet und verdient haben. Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, d.h., wir denken im Prinzip, dass Leistung seinen Lohn hat: „Ohne Fleiß kein Preis!“ Das bedeutet, wer etwas leistet, der sollte auch dafür entlohnt werden. Wer nichts leistet, dem steht auch nichts zu. Deswegen werden wich auch ungehalten, wenn sich jemand etwas herausnimmt, was ihm nicht zusteht. Das war wohl auch der Anlass für die Frage der Jünger. Und Jesus sollte darauf antworten, wem von ihnen aufgrund seiner Leistungen wohl eine besondere Stellung im Reich Gottes zustehen würde.

Das erleben wir gerade auch in der Flüchtlingsdiskussion. Da kommen Menschen in unser Land und beanspruchen die gleichen Rechte wie wir, die wir ein ganzes Leben Steuern und Sozialabgaben geleistet haben. Das ist nicht gerecht! Das steht ihnen (noch) nicht zu!

Genauso argumentiert der ältere Sohn im Hause des Vaters, als sein jüngerer (durch eigene Entscheidung verlorene) Bruder, der alles verspielt hatte, wieder nachhause kommt. Er meint, dass nur er durch sein langjähriges treues Verhalten eine gewisse Stellung im Hause seines Vaters verdient hätte. Bei diesem Vergleich sähe der Ausreißer sehr alt aus. Doch der Vater nimmt seinen zurückgekehrten Sohn bedingungslos als sein Kind in die Arme.

In Bezug auf die Familienzugehörigkeit haben Kinder ihren Eltern nichts vorzuweisen, außer dass sie ihre Kinder sind! Kindsein kann man sich nicht verdienen! Kinder dürfen sich von ihren Eltern in die Arme nehmen und versorgen lassen, einfach weil sie ihre Kinder sind. Dafür gibt es keine Bedingungen. Und genau da liegt das Problem von Erwachsenen, die schon viel vorzuweisen haben. Unsere erwachsene Leistung schiebt sich zwischen diese göttliche Familienbeziehung und stört. Nur wer *klein und unbedeutend* ist, wer nichts vorzuweisen hat, den macht Gott als liebevoller Vater zum Größten, nämlich einem Mitglied der göttlichen Familie. Das ist die Botschaft Jesu!

## Lied: GHS Nr. 605, Wenn einer sagt

## Kindschaft als Kernbotschaft des Evangeliums

D.h., wir müssen alle wieder klein werden – aus allem aussteigen, was uns erwachsen macht.

Aber wie kann ein Mensch, der bereits erwachsen war, wieder zum Kind werden?

Darauf gibt Paulus eine „einfache“ Antwort (Römer 8,14):

**Denn welche *der Geist Gottes treibt*, die sind Gottes Kinder.**

1. Kinder leben vorbehaltlos von der Zuwendung ihrer Eltern, von unverdienten Geschenken. Niemand kann sich selbst zum Kind machen. Zum Kind werde ich geboren oder angenommen. Das Wesen des Kindseins ist, ohne zu hinterfragen einfach in dieser Geborgenheit zu leben und alles anzunehmen.
2. Kinder sind Menschen am Anfang, nicht Wissende, sondern Neugierige und Erwartungsvolle.
3. Kinder haben keine gesellschaftliche Macht. Sie definieren sich nicht über ihre Titel oder über ihre Lebensleistung.[[1]](#footnote-1)

Deshalb besteht die Herausforderung darin, als erwachsene Menschen, auf dem Höhepunkt unserer Lebensleistung – nach der erfolgreichen Beantwortung vieler Fragen – an den Anfang zurückgehen zu können. Wir müssen verinnerlichen, dass all das nichts für die Zugehörigkeit zu Gottes Reich und seiner Familie bedeutet. Die natürliche Eigenschaft von Kindern ist, dass sie ihre Zugehörigkeit nicht bezweifeln. Sie meinen auch nicht, dass sie für die Liebe ihrer Eltern etwas leisten müssten. Stattdessen ist es für Kinder einfach selbstverständlich, dass ihre Eltern für sie sorgen, und das meint, dass sie darüber nicht einmal nachdenken, sondern es einfach als gegeben annehmen. All diese *erwachsenen* Gedanken des Hinterfragens kommen erst später – aber dann mit Macht.

Und wie kommen wir da wieder raus?

Paulus antwortet darauf: *das kann nur der Geist*. Gottes Geist möchte dich zu seinem Kind machen – dich zurückführen an diesen Anfang der Kinder.

## Lied: GHS Nr. 604, Alles muss klein beginnen

## Zusammenfassung

Vielleicht war das jetzt etwas theologisch. Aber so war und ist auch Jesus. Er hat eine tiefe Liebe zu Kindern, die er an mehreren Stellen zum Ausdruck brachte. Nein, für ihn waren Kinder nicht Anschauungsmaterial für seine Predigten über das Reich Gottes. Sie sind für ihn vollwertige Menschen und vollgültige Mitglieder seines Reiches, nämlich der Gemeinde. Wenn er sie herzte, wenn er seine Hände auf sie legte und sie segnete, dann war das ein tiefer Ausdruck seines Herzens. Kinder sind Menschen, die zu ihm gehören.

Was würde er uns deshalb heute sagen?

Liebe Gemeindeglieder, bitte seht eure Kindern nicht als eure Zukunft, die erst noch hineinwachsen müssen. **Sie gehören bereits dazu** – vielleicht mehr als manches getaufte Gemeindeglied. Nehmt sie ernst! Lasst sie teilnehmen! Auch am Abendmahl, denn in ihrer Kindlichkeit vertrauen sie mehr als Erwachsene. Glaube entsteht nicht erst im Erwachsensein.

Wenn ihr die Kinder eurer Gemeinde anseht, dann denkt darüber nach, worin sie für euch Vorbild sein können. Ich sage es ganz offen. Sie sind euch voraus, nicht ihr Erwachsene seid vorne. Denn Kinder kann man nicht überholen, man kann sie höchstens einholen.

## Gebet

Vater, wir danken dir für die Kinder in unserer Gemeinde

(Vielleicht können alle beim Namen genannt werden.)

Wir danken dir für einen neuen Blickwinkel durch Jesus und seine Liebe zu den Kindern.

Gib uns auch diesen liebevollen Blick für die Kleinen.

Und gib uns deinen Geist, der auch uns zu deinen Kindern machen möchte. Lass uns demütig sein und dankbar, weil du uns einfach so in deine Familie aufnehmen möchtest.

Umarme und segne uns und lege deine warmen Hände auf uns.

Amen

1. Vgl. Zimmer, Siegfried: „Jesus und sein Verhältnis zu Kindern“, unter: <https://www.youtube.com/watch?v=ggQB523E24g> (abgerufen am 19.12.2017) [↑](#footnote-ref-1)